

Raumplanung: es wird viel getan

Die Raumplanung ist ein wichtiges Instrument für die Gestaltung unseres Lebensraumes. Auf nationaler, kantonaler und regionaler Ebene ist in diesem Bereich einiges am Laufen.

CÉCILE ALGE

Auch wenn wir uns dessen oftmals gar nicht bewusst sind, begegnen wir tagtäglich irgendwelchen raumplanerischen Lösungen. Denn die Raumplanung kümmert sich unter anderem um den Ausbau von Siedlungen, um Standorte für Wirtschaft und Gewerbe, um Verkehrswege, um Wasserversorgung und Deponien, um Schulen und Krankenhäuser sowie um die Erhaltung von Grün- und Freiflächen. Die Raumplanung ist also ein wichtiges Instrument zur Gestaltung unseres Lebensraumes. Und in diesem müssen ja die unterschiedlichsten Ansprüche sinnvoll aufeinander abgestimmt werden. Um dies zu ermöglichen, muss die Planung koordiniert und stets nach (raum-)verträglichen Lösungen gesucht werden. Man kann sagen, dass die Raumplanung quasi Gesellschafts-, Wirtschafts- und Umweltpolitik in einem ist.

Bald über acht Mio. Einwohner

Wie wichtig die Raumplanung ist, zeigt sich auch dann, wenn der Platz knapp wird. Und bei uns in der Schweiz wird es langsam eng. Laut Mitteilung des Bundesamtes für Statistik soll noch im Laufe dieses Sommers die Grenze von acht Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern überschritten werden. Zudem wird rege gebaut.



Mit gezielter Planung will man auch künftigen Generationen einen attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum hinterlassen.

Grosse Grünflächen verschwinden unter Strassen, Einkaufszentren, Parkplätzen und Häusern. Gut also, dass in Bezug auf die Raumplanung etwas getan wird.

Zersiedelung bremsen

Verschiedene Projekte, Initiativen und Engagements sind auf nationaler, kantonaler und regionaler Ebene am Laufen. So hat zum Beispiel der National- und Ständerat vor zwei Monaten an der Schlussabstimmung dem indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Raum für Mensch und Natur» zugestimmt. Diese - übrigens auch Landschaftsinitiative genannt - wurde im 2008 eingereicht, und hatte unter anderem zum Ziel, dass die Gesamtfläche der schweizerischen Bauzonen während 20 Jahren nicht vergrössert werden darf.

Das Initiativkomitee erachtet nun aber den Gegenvorschlag, die Teilrevision des Raumplanungsgesetzes als zielführend und zog die Landschaftsinitiative mit der Bedingung zurück, dass der Gegenvorschlag auch wirklich in Kraft tritt. Dieser beinhaltet folgende Kernanliegen: Die Zersiedelung wird gebremst, indem überdimensionierte Bauzonen verkleinert werden müssen. Dadurch wird viel Bauland zu Kulturland. Bei neuen Einzonungen erhält die öffentliche Hand mindestens 20 Prozent des entsprechen-

den Mehrwerts, um damit Auszonungen zu finanzieren.

Überarbeitung Richtplan

Nicht nur auf Bundesebene, sondern auch auf kantonaler Ebene sind Bestrebungen zur Optimierung der Raumplanung vorhanden. Die Gesamtüberarbeitung des kantonalen Richtplans steht dabei im Vordergrund. Dazu wird als Grundlage ein Raumkonzept erarbeitet. Das Raumkonzept soll verstärkt strategische Schwerpunkte für die zukünftige Entwicklung setzen.

Es will auch künftigen Generationen einen attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum hinterlassen. Und mit raumplanerischen Konzepten nicht nur für einen attraktiven Wirtschaftsstandort sorgen, sondern auch die sogenannten weichen Standortfaktoren beeinflussen - Wohnqualität, Wohnumfeld, Gesundheitsversorgung, Kultur- und Freizeitangebote oder Sicherheit im privaten und öffentlichen Raum. Dazu werden entsprechende Leitsätze formuliert.

Agglomerationsprogramm

Der Schlüssel zur Bearbeitung raumplanerischer Fragestellungen auf regionaler Ebene ist das Agglomerationsprogramm. Zurzeit wird das Agglomerationsprogramm vom Bund geprüft. (siehe Beitrag unten links)

INFORMATIONEN DES VEREINS ST.GALLER RHEINTAL

Sorgsam mit dem Boden umgehen

Walter Grob, Gemeindepräsident von Au und Gesamtprojektleiter des Agglomerationsprogramms Rheintal.

Walter Grob, Sie haben die Gesamtprojektleitung des Agglomerationsprogramms Rheintal inne. Welches sind Ihrer Ansicht nach die brennendsten Themen im grenzüberschreitenden Raum? Respektive wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf?

Walter Grob: Was den Menschen momentan sicher unter den Nägeln brennt, sind die Staus an den Grenzübergängen und in den Ortschaften. Letztlich ist der zunehmende Verkehr ein Abbild unseres Wohlstands und Erfolgs. Unsere erfolgreichen Unternehmen im Rheintal produzieren und exportieren nicht nur Güter und Dienstleistungen, sondern verursachen auch Verkehr. Die geforderte Flexibilität der Arbeitnehmenden und unser eigenes Freizeitverhalten spiegeln sich in wachsender Mobilität.

Als Gemeindepräsident von Au kennen Sie die angespannte Verkehrslage im Rheintal respektive in Grenznähe ja bestens. Wird sich das Agglomerationsprogramm auch dieser Problematik annehmen? Wenn ja, wie?

Grob: Betroffen ist natürlich nicht nur Au/Lustenau, sondern auch andere Grenzübergänge im Rheintal. Das Agglomerationsprogramm integriert das Projekt «Mobil im Rheintal» und nimmt das jahrzehntealte Anliegen auf, die beiden parallel geführten Rheintalautobahnen im Raum St. Margrethen/Lustenau zu verbinden. Dies wird zu einer Verkehrsverlagerung auf das übergeordnete Strassennetz und zu einer Entlastung der Ortschaften führen. Nebst dieser langfristig angelegten Lösung sind im Agglomerationsprogramm zahlreiche weitere Verkehrsmaßnahmen



Walter Grob

vorgesehen, die Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur von über 100 Mio. Franken auslösen werden.

Das Agglomerationsprogramm sieht unter anderem vor, wie der Wohnraum in bestimmten Gebieten künftig besser genutzt werden soll. Wo sehen Sie als Präsident der Fachgruppe Siedlung und Landschaft des Vereins St.Galler Rheintal diesbezüglich Handlungsbedarf?

Grob: In der Raumplanung geht es darum, den sorgsam umgangenen Boden zu regeln. Auch künftige Generationen sollen noch Kulturland und Grünflächen zur Verfügung haben. Gerade in einer dynamischen Wachstumsregion wie dem Rheintal besteht die Gefahr, dass die Siedlung an den Rändern und zu Lasten des Kulturlandes wächst. Im Agglomerationsprogramm sind Massnahmen vorgesehen, damit zuerst die in allen Gemeinden bestehenden inneren Baulandreserven genutzt werden. Eine kompakte Siedlungsstruktur hat auch Vorteile

bezüglich Erschliessungskosten oder Nachfrage nach Leistungen des öffentlichen Verkehrs.

Ende letzten Jahres wurde das Agglomerationsprogramm für die Region Rheintal beim Bund eingereicht - mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Gab es schon ein Echo?

Grob: Die fachliche Prüfung des Schlussberichts läuft noch bis ins 2013. Die Höhe des Bundesbeitrags wird davon abhängen, wie wirkungsvoll die vorgesehenen Massnahmen bewertet werden. Die finanzielle Beteiligung des Bundes ist natürlich nicht unwichtig. Der Hauptzweck besteht jedoch darin, dass sich die Rheintaler Gemeinden und das Vorarlberg darauf verständigt haben, die regionalen Herausforderungen gemeinsam anzupacken. Das Agglomerationsprogramm bietet eine gute Plattform, sich auch über andere Themen auszutauschen, die uns alle angehen.

Wann soll mit der Umsetzung erster Punkte des Agglomerationsprogramms begonnen werden?

Grob: Mit der Umsetzung warten wir nicht, bis die Rückmeldung des Bundes vorliegt. Die einzelnen Massnahmen machen auch Sinn ohne Bundesgelder. Es ist wichtig, dass die Projekte zur Umsetzung bereit sind, wenn dann die Rückmeldung kommt. Einzelne Massnahmen werden bereits jetzt mit den Gemeinden bearbeitet. Auch die Gründung einer Trägerschaft unter Einbindung der betroffenen Vorarlberger Gemeinden muss in nächster Zeit erfolgen. Wir bleiben dran.

Interview: ca

Siedlungs- und Verkehrsplanung gezielt angehen

Das Agglomerationsprogramm für die Region Rheintal wurde dem Bundesamt für Raumentwicklung eingereicht. Von diesem erhofft man sich nun Beiträge für die Umsetzung einiger Projekte in der Siedlungs- und Verkehrsplanung.

RHEINTAL. Im Rheintal wurde während fünf Jahren ein Agglomerationsprogramm ausgearbeitet. Bei der Erarbeitung richtete man sich nach den Vorgaben des Bundesamts für Raumentwicklung, die verschiedene Arbeitsschritte umfassen. Ausgehend von einer Analyse des Ist-Zustands in den Bereichen Verkehr, Siedlung und Landschaft wurden Szenarien entwickelt, die zukünftigen Entwicklungen unter welchen Rahmenbedingungen bis im Jahr 2025 zu erwarten sind. Ein Zukunftsbild zeigt auf, an welcher zukünftigen Siedlungsstruktur und Struktur des Verkehrssystems sich die Agglomeration orientiert. Die Gesamtprojektleitung oblag Vertretern aus dem Verein St.Galler Rheintal, Vertretern des kantonalen Amtes für Raumentwicklung und Geoinfor-

mation, Vertretern des Amtes der Vorarlberger Landesregierung sowie einem spezialisierten Fachbüro. Zudem hatte sich auch eine Begleitdelegation, bestehend aus allen Gemeindepräsidenten des Rheintals, mit dem Planungsinstrument befasst. Im Rheintal umfasst der Planungsraum die zwölf Gemeinden von St. Margrethen bis Rüthi. Im benachbarten Vorarlberg wurden Gemeinden von Brengenz bis Feldkirch in unterschiedlichem Ausmass miteinbezogen.

Im letzten Jahr wurde es dem Bundesamt für Raumentwicklung eingereicht. Im Verlauf dieses Jahres wird der Bund die Gesamtwirkung des Agglomerationsprogramms prüfen und den Beitragsatz für die Massnahmen festlegen, die er mitfinanzieren wird. Der Beitragsatz des Bundes liegt zwischen 30 und 50 Prozent. Bis 2014 sollen in parlamentarischen Verfahren die Mittel freigegeben werden und Leistungsvereinbarungen erarbeitet werden. Die Region Rheintal erhofft sich Beiträge für die Umsetzung einiger Projekte in der Siedlungs- und Verkehrsplanung. Sollte dies klappen, könnten im 2015 bereits die ersten mitfinanzierten Massnahmen umgesetzt werden. (ca)



Ernst Looser

Ernst Looser ist neuer Geschäftsleiter

REBSTEIN. Am 2. August hat Ernst Looser seine Arbeit als Geschäftsleiter des Vereins St.Galler Rheintal mit Sitz im ri.nova Impulszentrum aufgenommen. «Ich bin voller Tatendrang und freue mich sehr, mich für das Rheintal einsetzen zu dürfen», sagt der 41-Jährige. Mit der Region ist er bestens vertraut, er wuchs in Rebstein auf und wohnt auch heute noch im Dorf. Looser schloss die Wirtschaftsmatura ab und liess sich danach zum Tourismusfachmann HF ausbilden. Zudem verfügt er über mehrjährige Erfahrung im Bereich Marketing und Verkauf. Als Geschäftsleiter des Vereins ist er zusammen mit dem Vorstand und dem Präsidenten Thomas Ammann zuständig für die Strategieentwicklung zur Förderung des Lebens- und Wirtschaftsraums St.Galler Rheintal. Er begleitet und unterstützt mit zwei Mitarbeitenden die Fachgruppen Verkehr, Siedlung/Landschaft sowie Standortmarketing und Energie. Ernst Looser tritt in die Fussstapfen von Göpf Spirig, der Ende August frühzeitig in den Ruhestand treten wird. (ca)

Langfristig planen

Ein Agglomerationsprogramm ist ein langfristiges Planungsinstrument, mit dem die Siedlungs- und Verkehrsplanung unter Berücksichtigung der Landschaft langfristig abgestimmt werden soll. Es umfasst einerseits inhaltlich und zeitlich koordinierte Massnahmen zur Lenkung der Siedlungsent-

wicklung, andererseits auch infrastrukturelle und betriebliche Massnahmen der verschiedenen Verkehrswege (der motorisierte Individualverkehr, der öffentliche Verkehr sowie der Langsamverkehr, sprich die Fussgänger und Radfahrer) eines ganzen Agglomerationsraumes. (ca)

Die Seite rheintalnews wird vom Verein St.Galler Rheintal herausgegeben und erscheint ca. zehnmal im Jahr.